

**e Gessnerallee-Bühne
orerst Zukunftsmusik
stadtrat hält am Aufschub fest**

zehnten wird in der Stadt Zürich um
ungen, die Einsatzmöglichkeiten des
es Gessnerallee mit dem Einbau
n, mittelgrossen Bühne zu erweitern.
en war schon ein Thema, als das Thea-
en achtziger Jahren konzipiert wurde;
inglicher, als im darauffolgenden Jahr-
heater Westend und das Depot Hard-
ge der Neuüberbauung des Schöll-
spielstätten verschwanden.

angespannte Finanzlage

Jahrtausendwende schien das Projekt,
lisierung vor allem von der freien Tanz-
beigeseht wird, endlich auf guten
ein. Der Stadtrat hielt in seinen Kultur-
2003 und 2007 fest, man wolle die
im Nordtrakt innerhalb von höchstens
realisieren. Im vergangenen Jahr indes
er, die Umsetzung wegen des aufkom-
pandrucks um fünf Jahre aufzuschieben.
ndig erstellte Vorprojekt landete in der
Dies wiederum sorgte naturgemäss für
kritik in Theaterkreisen; doch die Exeku-
sich dadurch nicht erweichen, wie aus
wort auf eine schriftliche Anfrage der SP
inderat hervorgeht: Zwar habe das Vor-
die Exekutive «aus grundsätzlicher kul-
cher Sicht mit einem mittelfristigen Hori-
erhin Gültigkeit», heisst es in der Ant-
er angesichts der angespannten Finanz-
e man Prioritäten setzen.

alle vorübergehend unterteilt

terhaus Gessnerallee behilft sich zurzeit
Übergangslösung: Die Betreiber haben
Reithalle unterteilt, um den Raum mit
ätzlichen Tribüne flexibler nutzen zu
Damit wurden laut stadträtlichen And-
den letzten Jahren 50 Prozent mehr Zu-
angezogen mit über 200 Vorstellungen
n, die meist auf eine mittlere Bühne zu-
en gewesen seien. Wegen der einge-
n Raumwirkung könne dies allerdings,
denkmalpflegerischer Sicht, keine lang-
lösung sein. Eine solche wird nur der
bau einer mittleren Bühne bieten. Er
ch heutigem Stand kaum vor Mitte des
den Jahrzehnts Tatsache werden, zumal
Kreditfreigabe bis zur Vollendung ein
f von zweieinhalb Jahren veranschlagt
Exekutive stellt zwar in Aussicht, bei
erwartet schnellen Besserung der Finanz-
ünfjahresfrist für den Aufschub zu über-
Die vom städtischen Kulturchef Jean-
obby auf Anfrage geäusserte Prognose,
Bühne 2014 fertiggestellt sein könnte,
les ein optimistischer Ansatz sein.

Eine Biertisch-Idee konkretisiert sich

Bis jetzt keine Opposition gegen 18-Loch-Golfanlage in Bergdietikon

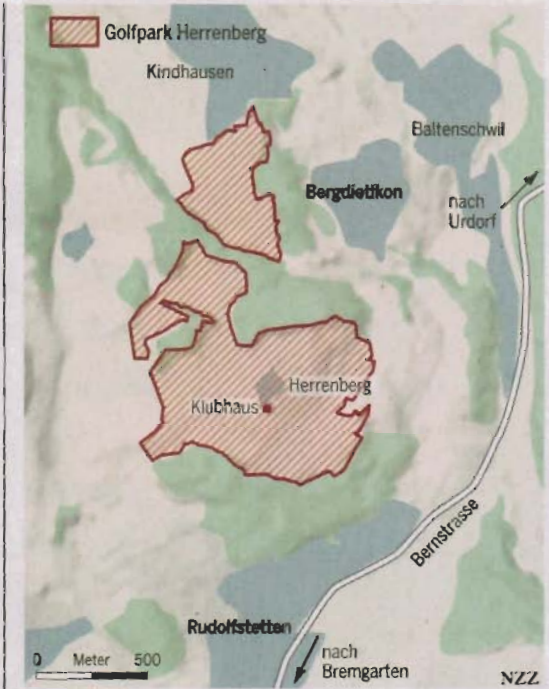
Im Unterschied zu den jüngsten Golf-
platzplänen im Kanton Zürich ist das
Projekt einer 18-Loch-Anlage im aar-
gauischen Bergdietikon bereits weit ge-
diehen. Das Rezept der drei Initianten:
Landwirte, Umweltschutzorganisationen
und die Standortgemeinde von Anfang
an ins Boot holen und sich abzeichnende
Probleme im informellen Gespräch lösen.

vö. Die matchescheidende Gemeindeversam-
lung steht zwar noch aus. Doch sind die drei
Initianten der 18-Loch-Golfanlage in Bergdie-
tikon zuversichtlich, nächstes Jahr die Zustimmung
der Bevölkerung für den entsprechenden Eintrag
in die Nutzungsplanung Kulturland zu erhalten.
Der entscheidende Testlauf war die vom Ge-
meinderat einberufene Orientierungsversam-
lung vom Donnerstag, an der rund 150 Bergdieti-
ker, darunter auch Skeptiker, aufmarschiert wa-
ren. Das Fazit von Alt-Gemeindeschreiber Urs
Spörrli: Die erwartete Opposition ist nicht nur
ausgeblieben, sondern eine überraschend grosse
Akzeptanz ist spürbar gewesen.

93 Hektaren Landschaftsschutzgebiet

Dies erstaunt umso mehr, als sich die geplante
Anlage immerhin über 93 Hektaren Landschafts-
schutzgebiet erstreckt, dessen Herzstück der viel-
besuchte Weiler Herrenberg mit seiner Aussicht
bis in die Alpen ist. Doch wecken offenbar weder
die Preisgabe von intensiv genutztem Landwirt-
schaftsland im grossen Stil noch das zu erwar-
tende Verkehrsaufkommen grössere Bedenken.
Angesichts der gegenteiligen Erfahrungen etwa
auf dem zürcherischen Pfannenstiel, in Mönch-
altorf, Wädenswil oder Bonstetten-Wettswil stellt
sich die Frage nach dem Rezept der Bergdietiker
Golfplatz-Initianten.

«Werden die Wünsche der Landbesitzer und
Pächter rechtzeitig berücksichtigt, die Umwelt-
schutzorganisationen und die Standortgemeinde
von Anfang an einbezogen, ist vieles möglich»,
sagt Stefan Leuenberger, der selber «grün ange-
haucht» ist. Der Hobby-Golfer hat als ehemaliger
Mitarbeiter am Institut für öffentliche Dienstlei-
stungen und Tourismus der Universität St. Gallen
sowie der St. Galler Wirtschaftsförderung Erfah-
rungen mit ähnlichen Projekten gesammelt. Die
Golfpark Herrenberg AG, die ausser Leuenber-
ger die beiden rund 40-jährigen Unternehmer
Nils Planzer und Urs Auf der Maur mittragen,
haben an die erste Sitzung mit dem Kanton Ver-
treter von VCS, WWF und Pro Natura eingela-
den. Zuvor habe Pro Natura auf Begehungen vor
Ort klar signalisiert, dass die im Projekt vorge-
sehenen ökologischen Ausgleichsmassnahmen



und die Umstellung auf extensive Bewirtschaf-
tung auf zwei Dritteln der Gesamtfläche ein Ge-
winn für die heute weitgehend «ausgeräumte»
Landschaft seien, berichtet Leuenberger. Diese
positive Sicht teilt der Kanton. Mittlerweile hat
auch der Aargauer Grossrat dem Eintrag des
Golfplatzes Bergdietikon in den kantonalen
Richtplan mit grosser Mehrheit zugestimmt.

Vom Potenzial überzeugt

Weil ein solches Vorhaben nur im Einverständnis
mit den Grundeigentümern realisierbar ist, haben
die Initianten bereits vor dem ersten Treffen mit
dem Kanton den persönlichen Kontakt mit den
betroffenen Landwirten gesucht. Sämtliche
Landeigentümer, darunter sechs Landwirte, sind
bereit, der Golfpark Herrenberg AG das Land im
Baurecht abzugeben.

Die drei Jugendfreunde, die alle aus der
Region stammen, haben ihre ursprünglich am
Biertisch ausgeheckte Idee in den letzten zwei
Jahren hartnäckig weiterentwickelt. Dies hängt
damit zusammen, dass sie von deren Potenzial
überzeugt sind: Die wunderschöne, verkehrste-
chnisch gute Lage mit dem grossen Einzugsgebiet
sei optimal, sagt Leuenberger. Die bisherige
Nachfrage scheint ihm recht zu geben. Obwohl bis
jetzt noch kein Klub gegründet worden ist, haben
sich bereits rund 550 potenzielle Mitglieder im
Internet eingeschrieben. Sie wohnen im Limmat-
und im Reusstal, in der Stadt Zürich und am rech-
ten Zürichseeufer.

**adtrat Martin Waser
och nicht ganz genesen
hin keine öffentlichen Auftritte**

Gesundheit des Stadtzürcher Sozialvor-
Martin Waser ist weiterhin angeschlagen.

«Keine neuen Privilegien»

Der Justizdirektor zur Immunität der Staatsangestellten

Regierungsrat Markus Notter will nicht
sämtliche Staatsangestellten mit einem
Immunitäts-Sonderzettel privilegieren



«Der von uns vor-
geschlagene Weg